

Frühzeitig sparen

Warum man ab 45 Jahren mit der Vorsorge beginnen sollte

Höhere Renten — 86

Nachhaltig investieren

Warum Sammelstiftungen auf ökologische Anlagen setzen

Bessere Renditen — 88

Die besten Pensionskassen der Schweiz

Welche Vorsorgeeinrichtungen die höchsten Renditen erzielen und den umfassendsten Service bieten



Illustration: Corinna Staffe

Anzeige

FINANZ und WIRTSCHAFT

Pensionskassen sind in Form

Mit unserem modularen «Fitnessprogramm» macht Ihre PK auch in Zukunft eine gute Figur.

Nichts mehr verpassen. BV News abonnieren. Mobiliar.ch/bvnewsletter

Ganz gleich, welche Entwicklung sich in der beruflichen Vorsorge abzeichnet. Mit der Mobiliar sind Sie in besten Händen. Dank der Genossenschaft profitieren Sie von nachhaltigen und partnerschaftlichen Lösungen. Wissenswertes unter: mobiliar.ch/berufliche-vorsorge

die Mobiliar



«Auch bei der beruflichen Vorsorge kommt es auf die Zutaten an.»

Lorenzo Centonze, Geschäftsleiter und Mitinhaber
Oleificio Sabo, Lugano TI / Horn TG

Der Traditionsbetrieb setzt nicht nur bei der Herstellung von Speiseöl auf Qualität, sondern auch bei der zukunftsweisenden BVG-Lösung. Dank den Online-Services der AXA behalten das Unternehmen und seine Mitarbeitenden jederzeit den Überblick über ihre berufliche Vorsorge und deren Verwaltung.

Josef Zopp

In der beruflichen Vorsorge sind in der ganzen Schweiz rund fünf Millionen Erwerbstätige und Rentenbezüger versichert. Die Erwerbstätigen zahlen zusammen mit ihren Arbeitgebern jedes Jahr über fünfzig Milliarden Franken in die zweite Säule ein. Doch wohin fließen diese riesigen Summen, und welches sind die grössten Herausforderungen?

Sparbeiträge

Der grösste Teil aller Beiträge wird dem individuellen Alterskonto der aktiven Versicherten gutgeschrieben. Das Kapital der Versicherten wird investiert, sodass mit dem Anlageertrag eine ansprechende Verzinsung bezahlt werden kann. Im Schnitt werden 82 Prozent der jährlichen Beiträge zur Bildung des Alterskapitals eingesetzt. Dieser Mittelwert bezieht sich auf den Offertenvergleich, den die SonntagsZeitung und die «Finanz und Wirtschaft» im Rahmen des Pensionskassenvergleichs zusammen mit dem Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner bereits zum 14. Mal in Folge durchgeführt haben.

Zu den grössten Herausforderungen der Altersfinanzierung in der beruflichen Vorsorge gehören die stetig steigende Lebenserwartung sowie die tiefen Zinsen an den Finanzmärkten. Für die Pensionskassen ist es heutzutage eine sehr grosse Herausforderung, genug Anlageerträge zu erwirtschaften, damit die Rentenverpflichtungen gedeckt und die Altersguthaben der aktiven Versicherten verzinst werden können.

Die Hauptschwierigkeit vieler Pensionskassen sind die Verpflichtungen gegenüber den Rentnern. Sie erhalten lebenslang eine garantierte Altersrente, die auch in negativen Börsenjahren vollumfänglich gedeckt werden muss. Aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung ist die Rentenphase immer länger. Das während der Erwerbszeit angesparte Kapital reicht bei weitem nicht, um die lebenslangen Altersrenten zu finanzieren. Die Kassen müssen die Fehlbeträge zulasten der Reserven der Aktivversicherten finanzieren.

Das Kapitaldeckungsverfahren der zweiten Säule ist deshalb in Schieflage. Für das Jahr 2018 bezifferte die Oberaufsichtskommission die systemfremde Umverteilung auf 5,1 Milliarden Franken. Korrigierende Massnahmen sind längst überfällig. Jedoch sind Reformen politisch blockiert und gefährden die berufliche Vorsorge als Ganzes.

Risikoprämien

Nicht jeder Vorsorgefranken wird für die Altersvorsorge eingesetzt. Rund 13 Prozent der jährlichen Einzahlungen werden zur Finanzierung von Invaliditäts- oder Todesfallleistungen aufgebracht. Bei Arbeitsunfähigkeit oder im Todesfall besteht Anspruch auf Leistungen der beruflichen Vorsorge. Besonders für junge Personen ist dieser

Risikoschutz wichtig. Zur Finanzierung dieser Leistungen bilden die Pensionskassen ausreichende Reserven oder beauftragen einen Rückversicherer. Beides wird durch Risikoprämien finanziert. Die Pensionskassen verlangen unterschiedlich hohe Risikoprämien. Festgelegt werden diese aufgrund der versicherten Leistungen, der Betriebsbranche und der Mitarbeiterstruktur. Hier spielt der Markt. Werden die Prämien regelmässig neu ausgehandelt, können die Risikoprämien oft gesenkt werden.

Verwaltungskosten

Von jedem Vorsorgefranken gehen knapp vier Rappen an die Verwaltung der Pensionskasse. Trotz ihres insgesamt geringfügigen Gewichts sorgen die Verwaltungskosten der Pensions-

kassen immer wieder für Kritik. Mit den Verwaltungskosten sollen hauptsächlich die Kosten für die Administration und den Vertrieb gedeckt werden. Bei vielen Kassen reichen die Verwaltungskostenprämien der Arbeitgeber und Versicherten aber nicht aus, um alle Aufwendungen zu decken. Der Fehlbetrag wird von den Anlageerträgen abgezogen.

Die Höhe der Verwaltungskosten ist stark vom individuellen Pensionskassenmodell und den Mitbestimmungsbedürfnissen der angeschlossenen Arbeitgeber und ihrer Versicherten geprägt. Mit einem Pensionskassenwechsel können KMU die Verwaltungskostenprämien reduzieren. Insgesamt hält sich das Optimierungspotenzial dieser vier Rappen pro Vorsorgefranken jedoch in Grenzen.

Sicherheitsfonds

Ein Bruchteil der jährlichen Einzahlungen wird von den Pensionskassen für Teuerungsanpassungen der Risikorenten und für den Sicherheitsfonds BVG verwendet. Er ist eine nationale Einrichtung der beruflichen Vorsorge und sichert den Basisteil der Vorsorgeguthaben im Fall der Insolvenz einer Kasse ab. Die entsprechenden Kosten sind gesetzlich festgelegt und fallen bei allen Kassen gleich aus. Teuerungsanpassungen sind für Invaliditäts- und Hinterbliebenenrenten zwingend. Pensionäre haben keinen Anspruch auf Teuerungsanpassungen. Ihre Renten werden der Inflation nur angepasst, wenn die finanzielle Lage der Pensionskasse es zulässt und der Stiftungsrat gewillt ist, freiwillige Teuerungsanpassungen auszurichten.



Illustration: Corinna Staffe

Der Vorsorgefranken in der Pensionskasse

Über fünfzig Milliarden Franken fließen jährlich in die 2. Säule

Editorial

Wohin mit dem vielen Geld?

Die Zahl ist gigantisch. Rund 1000 Milliarden Franken haben wir für unsere Vorsorge bereitgestellt. Und jährlich kommen weitere fünfzig Milliarden Franken dazu. Die Crux für die rund 1600 Pensionskassen, die diese Riesensumme verwalten: Wohin mit dem vielen Geld? Die Aktienmärkte sind am Dümpeln, bei den Immobilien droht eine Blase, und alternative Anlagen sind für viele Sammelstiftungen (noch) keine sichere Alternative. Gerade bei Anlagen in Aktien hat sich letztes Jahr gezeigt, dass die PK-Profis uns Hobby-Börsianern oft nicht weit voraus sind. So wurde allein im Dezember 2018 der gesamte Jahresgewinn wieder vernichtet.

Das zweite Problem neben sinkenden Renditen ist jedoch, dass die Einnahmen der Kassen längst nicht mehr reichen, um die Renten der immer zahlreicheren Pensionierten zu bezahlen. Und dafür gibt es eigentlich nur eine Lösung: Rentenaltererhöhung! So schlimm ist das gar nicht. Als 1948 die AHV eingeführt wurde, lag die Lebenserwartung bei 68 (!) Jahren. Heute sind wir bei 84 Jahren. Auch ab 67 hätten wir also noch genügend Zeit, das glückliche (und finanzierte) Rentnerleben zu geniessen.

Dominic Geisseler



Impressum

GELD & PENSIONSKASSEN-RATING ist eine redaktionelle Sonderbeilage der SonntagsZeitung und der «Finanz und Wirtschaft»

Leitung und Produktion:

Dominic Geisseler
PK-Rating: Weibel Hess & Partner AG
Redaktion: Adrian Bienz, Othmar Erni, Marcel Fenner, Marco Lüthy, Martin Spieler, Gaby Syfrig, Josef Zopp
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Natalie Seitz
Fotoredaktion: Suse Heinz
Illustrationen: Corinna Staffe
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Tamedia Advertising: Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)
 Werdstrasse 21, 8003 Zürich

Anzeige

WEITERDENKEN, DIE ZUKUNFT LENKEN

+246% – Zunahme der Anzahl der Versicherten in 10 Jahren (Statistiken 2018)

+297% – Zunahme der angeschlossenen Unternehmen in 10 Jahren (Statistiken 2018)

copré
 LA COLLECTIVE
 DE PRÉVOYANCE
 SEIT 1974

VORSORGE IN DER 2. SAULE
 www.copre.ch

Doppelter Preis bei gleichwertigen Leistungen

Firmen, die regelmässig ihre Pensionskassenbeiträge überprüfen, können oft bei den Lohnnebenkosten sparen



Illustration: Corinna Staffe

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Die Kostenunterschiede bei den Pensionskassen sind auffallend. Für die gleichen Leistungen verlangt die teuerste Kasse mehr als doppelt so viel wie die günstigste. Dies zeigt der umfassende Pensionskassenvergleich des Beratungsunternehmens Weibel Hess & Partner AG. Bereits zum 14. Mal in Folge wurde bei den Pensionskassen-Sammelstiftungen im Auftrag der Sonntagszeitung ein Mystery Shopping durchgeführt. In diesem Jahr wurde für den Praxistest ein Versicherungsbroker aus Basel beauftragt, für einen Testkunden Angebote bei den Pensionskassen einzufordern. Der potenzielle Kunde, ein Marketingunternehmen mit 17 jungen Mitarbeitenden, weckte bei den angefragten Anbietern grosses Interesse. Die Firmenbranche zeigte sich als gewünschtes Risiko mit wenig Invaliditätsfällen. Offerten mit bestmöglichen Konditionen wurden von den Anbietern denn auch rasch eingereicht.

Die Prämien der Pensionskassen teilen sich auf in Sparbeiträge zur Bildung der Altersvorsorge, Risikoprämien für die versicherten Invaliditäts- und Todesfallleistungen sowie Verwaltungskosten für die Administration und den Vertrieb. Bei der Angebotsanfrage wurden die Sparbeiträge klar definiert. Demzufolge fallen die Kosten bei allen Versicherten gleich hoch aus. Anders ist es bei den Risikoprämien. Hier bestimmt der Anbieter, wie hoch die Kosten für die versicherten Risikoleistun-

gen ausfallen sollen. Die grössten Preisunterschiede liegen in diesem Bereich. Der Markt spielt, gewünschten Neukunden werden oftmals preisgünstige Angebote präsentiert.

Das Angebot mit den tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten hat die Swisscanto Sammelstiftung mit 23 033 Franken eingereicht. Nicht überraschend, gemäss eigenen Angaben hatte Swisscanto per 1. Januar 2019 einen grossen Neukundenzuwachs zu verzeichnen. Die kämpferische Preispolitik war einer der Hauptgründe, womit die Neukunden überzeugt werden konnten. Auch die Offerten von Patrimonia und Copré lassen sich gut zeigen. Die beiden welschen Stiftungen versuchen, mit verführerischen Angeboten in der Deutschschweiz Fuss zu fassen. Das Angebot mit den höchsten Risiko- und Verwaltungskosten hat Gepabu mit 58 116 Franken unterbreitet. Sie verlangt für die gleichen Leistungen mehr als doppelt so viel wie Swisscanto.

Prämiendifferenzen sind keine Seltenheit

Bei den Sammelstiftungen mit Vollversicherung hat Helvetia mit 38 897 Franken die Nase vorn. Vollversicherungen gewähren ihren Versicherten eine Kapitalgarantie. Die Vorsorgegelder der Versicherten sind auch in schlechten Börsenjahren zu hundert Prozent gedeckt und geraten nie in eine Unterdeckung. Die Kehrseite der Medaille sind die tendenziell höheren Kosten, die eine Marge für die Kapitalgeber beinhalten.

Prämiendifferenzen wie im vorliegenden Vergleich sind keine Seltenheit. Die Angebote der Pensionskassen fallen je nach Branche, Mitarbeiterstruktur und Versicherungsleistungen unterschiedlich aus. Will ein KMU wissen, welche Kasse die günstigsten Prämien anbietet, ist eine breite Offertanfrage unerlässlich. Der Preiskampf hält weiterhin an. Treue, langjährige Kunden haben aber oft das Nachsehen. Ohne Eigeninitiative werden leider allzu oft die Pensionskassen nicht von selbst tätig. Abgeschlossene Verträge werden stillschweigend über Jahre mit gleichen Tarifen geführt. Wollen KMU nicht zu den Verlierern gehören, sollten sie ihre Pensionskasse regelmässig prüfen und die Konditionen neu aushandeln.

Der Pensionskassenvergleich

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner AG führte im Auftrag der Sonntagszeitung und der «Finanz und Wirtschaft» einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter 28 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durch. Nebst der Analyse der Kapitalanlagen, Zinsgutschriften, Umwandlungssätze sowie Finanzkennzahlen der Pensionskassen wurde dieses Jahr auch ein Mystery Shopping durchgeführt, bei dem verdeckt ein Angebot für ein KMU und seine Angestellten angefordert wurde. Weitergehende Informationen finden sich im Internet.

www.pensionskassenvergleich.ch

Mystery Shopping

Sammelstiftungen mit Vollversicherung	Risiko- und Verwaltungskosten*
Helvetia	38 897
Basler	40 329
PAX	45 521
Allianz Suisse	48 564
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	
Swisscanto, Basel	23 033
Patrimonia	24 208
Copré	25 290
Profond	27 647
PKG	28 459
GEMINI	28 859
Tellco PK pro	29 041
AXA Professional Invest	30 312
Noventus	30 368
Basler Perspectiva	30 789
Transparenta	32 638
Swisscanto Flex, Zürich	35 009
Spida	35 248
Futura	36 015
Previs	36 604
Asga	37 756
Groupe Mutuel	38 165
Ascaro	38 623
Avanea	40 249
Vita	40 919
PTV	41 593
Nest	44 185
Alvoso LLB PK	50 820
Gepabu	58 116

Fallbeispiel: 17 Personen mit Lohnsumme von zwei Millionen Franken, versicherte Leistungen gemäss Beschrieb im Vorsorgeplan
*Risiko- und Verwaltungskosten inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Teuerung
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Neuer Beirat garantiert Objektivität und Unabhängigkeit



Bereits zum 14. Mal in Folge haben Sonntagszeitung und «Finanz und Wirtschaft» in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter 28 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durchgeführt. Neu wurde dieses Jahr ein Beirat einberufen, der sich aus Vertretern der teilnehmenden Stiftungen, einem unabhängigen Pensionsversicherungsexperten sowie einem Anlageexperten zusammensetzt. Der Beirat legt die Schwerpunktthemen

fest und begleitet die professionelle Durchführung und Auswertung der Studie. Zur Sicherstellung der Objektivität und Unabhängigkeit rotieren die insgesamt vier Vertreter der teilnehmenden Stiftungen alternierend. In diesem Jahr sind dies: Stefano Beros (Helvetia), Sergio Bortolin (Asga), Constance Reschke (Axa) und Fabian Thommen (Transparenta). Als unabhängiger Anlageexperte konnte Iwan Deplazes (Zürcher Kantonalbank) gewonnen werden. Zudem sitzt Pensionsversicherungsexperte Thomas Gisler (Valucor) im Beirat.

Kanada und Holland als Vorbilder

Der Trend hin zur Professionalisierung des Anlageprozesses wird auch die Schweiz erreichen. Ein Essay von **Cord Hinrichs***

Der Schweizer Pensionskassenmarkt ist im Umbruch. Gab es im Jahr 2000 noch über 9000 Kassen, sank dieser Wert bis Ende 2017 auf gut 1600. Für einige Kassen sind der heutige Regulierungsdruck und die stetig steigenden Anforderungen schlichtweg nicht mehr zu stemmen. Ein Grossteil dieser Konsolidierung ist auf den Anschluss an Sammelstiftungen und den steigenden Rendite- und Regulatorischen Druck zurückzuführen. Der gleiche Trend ist auch in anderen Ländern zu beobachten. So ging in Holland die Zahl der Pensionskassen im selben Zeitraum von knapp 1000 auf 268 zurück; eine weitere Konsolidierung auf 100 Kassen wird erwartet. Auch der kanadische Pensionskassenmarkt ist heute wesentlich weniger fragmentiert als der Schweizer. Hier gibt es acht sehr grosse Pensionskassen («Big 8»), die den Markt dominieren. Die übrigen Kassen sind für Schweizer Verhältnisse immer noch sehr gross, nur wenige verwalten weniger als 8 Milliarden Franken an Vermögen.

Diese Kassen sind in Kanada entweder Bestandteil der zweiten Säule, die neben der Grundsicherung der ersten Säule einen zwei-

ten Baustein der staatlich gesteuerten Alterssicherung bildet – oder sie sind Teil der dritten Säule, die freiwillig und unternehmensbezogen ist.

In Holland wurden die Kassen zu einer Kostensenkung animiert

Während in der Schweiz die Konsolidierung grösstenteils auf freiwilliger Basis geschieht, ist in Holland, aber auch in Kanada der Regulator die treibende Kraft dahinter. In Holland wurden die Kassen beispielsweise zu einer schrittweisen Kostensenkung animiert. Dies führte zur Konsolidierung mittels «Outsourced CIO» oder industrieweiten Lösungen, vergleichbar etwa mit Schweizer Sammelstiftungen.

Hauptgrund für diesen erhöhten Druck war schon vor zwanzig Jahren die Einsicht, dass eine Professionalisierung des Anlageprozesses und eine effiziente Bewirtschaftung der anvertrauten Gelder nur ab einer gewissen Grösse und mit einem professionellen Setup möglich ist. Neben der schieren Grösse steht vor allem das Thema «Good Governance» ganz oben auf der Agenda der dortigen Pensionskassen. Dies schliesst neben der Professionalisierung auf den

administrativen und investitionsbezogenen Ebenen auch die Verwaltungs- und Stiftungsräte mit ein, die dort als Kontrollorgane mit Spezialisten besetzt sind. Diese müssen eine vom Regulator überprüfte Fachkompetenz vorweisen und somit auch die Unabhängigkeit der strategischen Entscheidungen gewährleisten.

Während aber in Holland der Fokus vermehrt auf die Kostenseite gelegt wird, nutzen die «Big 8» in Kanada ihre Grösse, um auf globaler Ebene im Kampf um Investmenttalente in Konkurrenz treten zu können und die Diversifikation des Portfolios auch in exotischere Anlageklassen weiter voranzutreiben. So ist es durchaus keine Seltenheit, dass Pensionskassen wie der «Ontario Teachers Pension Plan» mit gut 145 Milliarden Franken an verwalteten Vermögen, Anlageklassen wie Private Equity oder Schwellenländeranleihen von eigenen internen Teams direkt bewirtschaften lässt.

Viele holländische und auch kanadische Pensionskassen greifen jedoch bei der Konsolidierung ihrer Aktivitäten auch auf Auslagerungen an Drittanbieter zurück, die durch ihre Skaleneffekte die Leis-



«In der Schweiz bleibt der Markt fragmentiert»: Finanzspezialist Cord Hinrichs

tungen nicht nur günstiger, sondern auch transparenter und professioneller anbieten und den Pensionskassen sehr viel Arbeit abnehmen können. In Holland steht dabei das «Outsourced CIO»-Modell im Vordergrund, wobei die Entscheidungsverantwortung weiterhin bei den Pensionskassen liegt. Das heisst, hier geht die Unabhängigkeit der Pensionskassen nicht verloren, da je nach Anbieter weiterhin bestimmte Aktivitäten und die Verantwortung bei den einzelnen Kassen bleiben. Sie entscheiden selber, welche Leistungen in Anspruch genommen werden sollen und wie massgeschneiderte Anlagestrategien entworfen werden.

In der Schweiz hingegen bleibt der Markt fragmentiert, auch wenn es einen Trend hin zu Sammelstiftungen gibt. Eine Professionalisierung auf Ebene Stiftungsrat ist in den meisten Fällen bis dato nur bei den grossen Kassen gegeben, da anderswo bei mehr als 1600 Kas-

sen schlichtweg die Ressourcen fehlen, um die anvertrauten Gelder ähnlich verwalten zu können.

Diese Diskrepanz zwischen der Schweiz und beispielsweise Kanada schlägt sich auch im Anlageerfolg nieder und zeigt den jahrzehntelangen Erfolg des kanadischen Beratungsunternehmens CEM erreichten die «Big 8» in Kanada eine Überrendite gegenüber der Benchmark nach Kosten von 0,6 Prozent im Zeitraum 2005 bis 2015. Schweizer Pensionskassen mussten hingegen eine Unterrendite von 0,7 Prozent (bezogen auf den Zeitraum 2010 bis 2012) hinnehmen. Die Differenz ist signifikant und nicht nur durch geringere Kosten zu erklären.

Zusammenschluss mit anderen Kassen

Viel entscheidender scheint die Art und Weise zu sein, wie die anvertrauten Gelder verwaltet werden – welche Anlageklassen wie implementiert werden, wo externe Hilfe hinzugezogen wird, und wie stark die Kontrollfunktion vonseiten der Verwaltungsräte effektiv ausgeübt werden kann. Während Kanada und Holland als Parade-

beispiele für eine Professionalisierung des Pensionskassenmarkts gesehen werden können, die zwei unterschiedliche Lösungsansätze gefunden haben, braucht die Schweiz nicht zwingend eine Konsolidierung hin zu wenigen extrem grossen Playern – es muss sich jedoch einiges ändern, um einen adäquaten «Schweizer Weg» zu finden. Es ist davon auszugehen, dass der Trend hin zu einer Professionalisierung des Anlageprozesses und die kontinuierliche Ausbildung von Geschäftsführung und der Stiftungsräte auch in der Schweiz vorangetrieben werden wird. Sollten nicht genügend Ressourcen innerhalb einer Kasse zur Verfügung stehen, sollte über das Auslagern bestimmter Funktionen nachgedacht werden oder, als letzter Schritt, über einen Zusammenschluss mit anderen Kassen.

Diese Professionalisierung ist nötig, um den langfristigen Anlageerfolg und die vom Gesetzgeber vorgegebenen Ziele bestmöglich zu erfüllen. Nicht zuletzt ist dies im Interesse der Versicherten.

* Cord Hinrichs, Head Asset Allocation bei Corestone Investment Managers AG

Anzeige

VORSORGE AUF DEN
PUNKT GEBRACHT

Pax

**FRAGEN KOSTET NICHTS
IST ABER DIE WICHTIGSTE
INVESTITION BEI VORSORGE**



Fragen kostet nichts. Dafür sind Antworten umso wertvoller. Deshalb arbeitet Pax mit unabhängigen Vertriebspartnern zusammen, die ausgewiesene Experten für Vorsorge sind. Sie stellen unseren Kunden die richtigen Fragen. Und sie kennen die Antworten auf die Fragen unserer Kunden. Erst wenn alle Fragen beantwortet sind, entwickeln wir genau passende Vorsorgelösungen. Und zwar gemeinsam. Denn die richtige Vorsorge beginnt mit dem richtigen Partner.

www.pax.ch

Ineffiziente Verwaltungen rauben Firmen und Versicherten unnötig Geld

Grosse Unterschiede bei den administrativen Kosten der einzelnen Pensionskassen

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Die Verwaltungskosten der Pensionskassen sorgen für Aufsehen. Kritisiert wird, dass die Kosten zu hoch sind und damit die Renten der Versicherten schmälern. Oft werden die Verwaltungskosten mit jenen der AHV verglichen. Ein Apfel und eine Birne sind allerdings zwei verschiedene Dinge und damit nur schwer vergleichbar. In der beruflichen Vorsorge fallen wesentlich umfangreichere Arbeiten an als in der ersten Säule. Anders als bei der AHV werden die angesparten Gelder transferiert oder Kapitalbezüge bei Scheidungen und zur Wohneigentumsförderung getätigt. Weiter bietet die berufliche Vorsorge unterschiedliche Versicherungslösungen mit Variablen, die zu einem grösseren Beratungsbedarf bei den Arbeitgebern und den versicherten Personen führen. Die administrativen Arbeiten müssen finanziell gedeckt sein und schlagen sich in den höheren Verwaltungskosten nieder.

Nach geltenden Rechnungslegungsvorschriften müssen die Verwaltungskosten von Pensionskas-

sen im Jahresbericht nach folgenden Sparten ausgewiesen werden: allgemeine Verwaltung, Marketing- und Werbeaufwand, Makler- und Brokertätigkeit, Revisionsstelle und Experte für berufliche Vorsorge sowie Aufsichtsbehörden. Die Kosten für die Vermögensbewirtschaftung werden bei den Netto-Anlageergebnissen berücksichtigt und widerspiegeln sich im Anlageerfolg. Um Doppelzahlungen zu vermeiden, wurden sie in der Tabelle nicht nochmals addiert.

Die tiefsten Durchschnittskosten weist Spida aus

Zur Förderung der Transparenz wurden die ausgewiesenen Kosten der Geschäftsberichte 2018 geprüft. Für die Analyse wurden die Gesamtkosten der Pensionskassen durch die Anzahl der versicherten Personen dividiert. Mit dem Durchschnittswert lässt sich die Effizienz der Anbieter beurteilen. Sammelstiftungen von Lebensversicherern können verschiedene Verwaltungstätigkeiten über den Konzern verteilen. Dies schmälert die Aussagekraft der Kosten ihrer BVG-Sammelstiftungen und wäre

Verwaltungskosten

	Total aller Verwaltungskosten (1)	Total Versicherte per 31.12.2018	Durchschn. Kosten pro Kopf	Total aller Versicherten im Jahr 2018 (2)	Durchschn. Kosten pro Kopf
Alvoso	1 193 384	2 377	502	3 515	340
Ascaro	858 214	3 349	256	4 022	213
Asga	24 156 331	127 085	190	181 319	133
Avanea	632 188	762	830	1 228	515
Copré	8 212 582	12 623	651	17 947	458
Futura	4 685 262	15 313	306	19 879	236
GEMINI	10 577 536	29 344	360	33 474	316
Gepabu	618 689	1 179	525	1 647	376
Groupe Mutuel	5 891 730	10 255	575	14 931	395
Nest	7 716 000	24 513	315	32 051	241
Noventus Collect	2 594 938	5 489	473	9 023	288
Patrimonia	3 927 027	9 060	433	13 988	281
PKG	8 772 334	36 998	237	50 616	173
Previs	9 196 166	38 611	238	49 995	184
Profond	16 013 829	46 298	346	65 199	246
PTV	4 212 936	16 521	255	21 749	194
Spida	1 747 235	12 320	142	22 706	77
Swisscanto, Basel	12 438 853	65 846	189	89 808	139
Swisscanto Flex, Zürich	7 627 494	12 293	620	16 365	466
Telco PK pro	25 465 798	77 347	329	210 299	121
Transparenta	1 557 493	5 130	304	6 968	224

(1) exkl. Vermögensverwaltungskosten

(2) Ein- und Austritte während des Jahres berücksichtigt

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

für den Einbezug in den Vergleich nicht aussagekräftig.

Die tiefsten Durchschnittskosten weist Spida aus. Sie ist gleichzeitig als Ausgleichskasse tätig und profitiert von Synergien bei den Verwaltungstätigkeiten. Beachtenswert sind auch die tiefen Durchschnittskosten von Asga, Swisscanto und Telco PK pro. Asga und Swisscanto können Skaleneffekte ihrer Grösse nutzen und zugunsten tiefer Kosten für ihre Versicherten einsetzen. Bei der Telco PK pro sind überdurchschnittlich viele Temporärfirmen angeschlossen, was die Verarbeitung zahlreicher Mutationen fordert. Berücksichtigt man sämtliche Versicherte, die während des Jahres bei Telco PK pro versichert waren (Total Versichertendossiers), resultieren lobenswert tiefe Pro-Kopf-Kosten von 121 Franken.

Die zunehmende Regulierungsdichte in der zweiten Säule hat die Verwaltungskosten in die Höhe getrieben. Dies ging zulasten der Versicherten und der Arbeitgeber. Ob sich die Sicherheit und die Transparenz dadurch erhöht haben, bleibt fraglich.

Anzeige



09:21

Sie lesen die SonntagsZeitung.

Genau jetzt

erfahren Sie, dass unsere Vorsorgeeinrichtungen ihren Versicherten in den letzten 10 Jahren eine Verzinsung von 2,53% geboten haben.



Höchste Verzinsung über 10 Jahre

Groupe Mutuel
Unternehmen®

Berufliche Vorsorge

Gesundheit®

Leben®

Vermögen®

Unternehmen®



Versichert. Genau jetzt.

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Der Deckungsgrad ist eine der geläufigsten Kennzahlen der beruflichen Vorsorge. Er informiert, zu wie viel Prozent die Verpflichtungen einer Kasse mit Vermögenswerten gedeckt sind. Damit eine Pensionskasse aufgrund der Wertschwankungen ihrer Kapitalanlagen nicht in Schieflage gerät, bildet sie Reserven und kann so einen positiven Deckungsgrad ausweisen. Sinken die Kapitalanlagen unter hundert Prozent der Verpflichtungen, spricht man von Unterdeckung. Dank den positiven Anlageerträgen in den letzten Jahren konnten die meisten Kassen ihre Reserven aufstocken. Die kurzfristigen Einbrüche an den Finanzmärkten im Dezember 2018 zeigen jedoch, wie schnell die gebildeten Reserven verpuffen. Avnea, Basler Perspectiva und Tellico PK pro gerieten bereits in eine knappe Unterdeckung. Der Einfluss der Börsenkurse ist auf den Deckungsgrad immens und relativiert die langfristige finanzielle Lage einer Kasse.

Die Passivseite der Pensionskassenbilanz weist ebenfalls Spielraum auf. Für die Rentenbezüger sind die Deckungskapitalien für die (zukünftigen) Rentenversprechen aufgeführt. Die Pensionskassen müssen Annahmen zur Lebenserwartung und zur zukünftigen Rendite auf dem vorhandenen Deckungskapital treffen. Die Höhe der kalkulatorischen Renditeannahmen gibt der technische Zins an. Je höher dieser festgelegt ist, desto weniger Reserven müssen die Kassen heute kapitalisieren. Folglich steht der per Stichtag ausgewiesene Deckungsgrad besser da, wenn mit einem hohen technischen Zinssatz gerechnet wird.

Ein KMU sollte stets die Risikokennzahlen prüfen

Die Struktur einer Pensionskasse erteilt massgebende Auskünfte über die möglichen Risiken. So zum Beispiel die Höhe des Rentneranteils im Verhältnis zu den gesamten Verpflichtungen der Kasse. Damit die Rentenversprechen solide ausfinanziert sind, muss das bereitgestellte Rentnerkapital jährlich mit dem technischen Zinssatz erhöht werden. Bei einem grossen Rentneranteil und gleichzeitig hohem technischem Zinssatz bleibt für die Aktivversicherten wenig von den Anlageerträgen übrig. Fällt eine Pensionskasse in Unterdeckung, dürfen die garantierten Rentenzahlungen nicht gekürzt werden.

Die Aktivversicherten und deren Arbeitgeber müssen für die Sanierung geradestehen. Dem Rentneranteil kann deshalb auch entnommen werden, wie flexibel eine Kasse bei einer Unterdeckung handeln kann. Bei hohem Rentneranteil fliessen vergleichsweise viele Gelder als Rentenzahlungen aus der Kasse. Sind die Prämieinnahmen von Aktivversicherten einer Kasse tiefer als die Rentenzahlungen, spricht man von einem negativen Cashflow. Für die Anlagetätigkeit einer Kasse kann der Netto-Kapitalabfluss eine grosse Herausforderung darstellen.

Aus Kennzahlen können Aussagen über den Gesundheitszustand einer Kasse gemacht werden. Wie sich dieser zukünftig entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab und kann sich über die Jahre in verschiedene Richtungen verändern. KMU sollten stets die Risikokennzahlen prüfen und sich nicht allein vom Deckungsgrad blenden lassen. Bei einer kurzfristigen Aktienbaisse können die gesamten Reserven schnell verpuffen.



Illustration: Corinna Staffe

Gleichgewicht der Pensionskasse

Wie beständig eine Vorsorgeeinrichtung ist, zeigen nebst dem Deckungsgrad noch weitere Kennzahlen

Kennzahlen

	Angeschlossene Firmen	Versicherte Personen	Rentneranteil (1)	Deckungsgrad	Ziel-Deckungsgrad	Technischer Zins	BVG-Anteil der Altersguthaben (3)
Sammelstiftungen mit Vollversicherung							
Allianz Suisse	16 108	96 292	29 %	-	-	-	58 %
Basler	16 470	124 316	25 %	-	-	-	57 %
Helvetia	10 776	125 569	29 %	-	-	-	57 %
PAX	10 116	38'442	27 %	-	-	-	65 %
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen							
Alvoso	348	2 439	24 %	(2)	(2)	2,25 %	53 %
Ascaro	48	3 360	78 %	113,08 %	116,75 %	2,00 %	43 %
Asga	13 005	126 393	23 %	108,11 %	113,00 %	2,50 %	60 %
Avanea	251	761	11 %	98,60 %	111,00 %	2,00 %	36 %
AXA Professional Invest	32 870	162 378	0 %	110,60 %	115,00 %	2,00 %	53 %
Basler Perspectiva	1 382	6 175	0 %	99,60 %	112,00 %	2,00 %	58 %
Copré	765	12 488	39 %	105,24 %	113,80 %	1,64 %	48 %
Futura	1 197	15 313	12 %	108,10 %	115,10 %	2,00 %	59 %
GEMINI	296	29 122	25 %	(2)	(2)	2,25 %	46 %
Gepabu	216	1 179	16 %	110,10 %	110,10 %	2,25 %	49 %
Groupe Mutuel	1 783	9 669	8 %	117,62 %	110,98 %	1,75 %	52 %
Nest	3 333	24 340	24 %	108,50 %	116,00 %	2,25 %	56 %
Noventus Collect	520	5 452	1 %	(2)	(2)	2,00 %	59 %
Patrimonia	724	9 218	28 %	100,71 %	115,00 %	2,50 %	48 %
PKG	1 561	37 501	30 %	106,40 %	116,00 %	2,00 %	52 %
Previs	1 285	38 611	42 %	(2)	(2)	2,25 %	54 %
Profond	1 867	45 362	39 %	102,94 %	114,21 %	2,75 %	54 %
PTV	2 042	14 090	33 %	105,80 %	116,00 %	2,00 %	47 %
Spida	1 620	12 290	33 %	108,00 %	116,80 %	2,00 %	73 %
Swisscanto, Basel	5 323	65 128	21 %	101,10 %	115,00 %	2,50 %	56 %
Swisscanto Flex, Zürich	316	12 474	40 %	(2)	(2)	2,25 %	55 %
Tellico PK pro	8 301	77 347	24 %	98,40 %	113,60 %	1,75 %	67 %
Transparenta	167	5 246	33 %	(2)	(2)	2,50 %	51 %
Vita	21 828	142 027	10 %	100,00 %	106,00 %	2,00 %	56 %

1) Anteil Deckungskapital Rentner am gesamten Vorsorgekapital 2) Individueller Deckungsgrad für jedes Vorsorgewerk 3) Anteil der BVG-Guthaben am gesamten Altersguthaben der Aktivversicherten
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

«Die Politik muss die Probleme angehen»

Finanzexperte Josef Zopp über Herausforderungen für die Pensionskassen

Wie haben sich die Kassen seit dem 1. PK-Rating von 2006 verändert?

Damals stand die Frage im Vordergrund, wie aus den Kapitalanlagen eine ausreichende Rendite erwirtschaftet werden kann, um die Altersguthaben der Aktivversicherten genügend zu verzinsen. In den börsenschwachen Jahren der Finanzkrise war die Stimmung angespannt. Auch heute ist der Einfluss der Finanzmärkte gewichtig. Die grösste Schwierigkeit für viele Kassen ist jedoch der Umgang mit den Renten. Sie suchen Lösungen, wie die immensen Umverteilungen zu Lasten der Aktivversicherten reduziert werden können.

Sie sprechen den Umwandlungssatz und die Politik an. Welches Vorgehen würden Sie empfehlen?

Im Abstimmungskampf um die Altersreform 2020 stellten viele Befürworter und Gegner kreative Lösungsansätze in Aussicht. Bis heute herrscht vielerorts aber Stillschweigen dazu. Einzelne Akteure versuchen, den Fokus nun auf Nebenschauplätze wie Verwaltungskosten zu lenken. Natürlich ist es wichtig, dass die Kassen die Kosten im Griff haben. Dies wird der Markt aber von sich aus regeln.

Wie steht es um die Verwaltungskosten?

Pensionskassen mit hohen Verwaltungskosten haben es schwer, Neukunden zu gewinnen. Den Aktivversicherten entgehen jedoch die grossen Summen aufgrund der politisch zu hohen Umwandlungssätze. Vergleicht man die jährlichen Umverteilungen von fünf Milliarden Franken mit dem Optimierungspotenzial bei den Verwaltungskosten, wird offensichtlich, wo die wirklichen Probleme liegen. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Politik die wirklichen Probleme angehen würde.

Wie ist der Wettbewerb unter den Sammelstiftungen?

Viele Anbieter sind nach wie vor auf Wachstum eingestellt und versuchen mit verlockenden Angeboten, neue Kunden zu gewinnen. Immer mehr Pensionskassen unterbreiten jedoch keine Angebote mehr für Arbeitgeber, die viele ältere Mitarbeitende beschäftigen. Auch hier liegt der Grund in den hohen Umwandlungssätzen. Für Betriebe mit vielen jungen Personen besteht ein aggressiver Kampf. Andererseits ist es für Betriebe mit vielen älteren Mitarbeitenden zunehmend schwieriger, eine passende Pensionskasse zu finden. (do)



Seit 14 Jahren Verfasser des Pensionskassen-Ratings: Josef Zopp

Anzeige

26 Optiker-Fachgeschäfte
6 Glasbläsereien
18 Fensterproduzenten

Und über 12'288 weitere KMU haben bei uns den Durchblick.



«Bei der Strategie machen wir keine Schnellschüsse»

Christoph Weber, stellvertretender Vorsitzender der ZKB-Generaldirektion, über ausländische Vermögen, Risiken und eine frühzeitige Vorsorgeplanung

Martin Spieler (Text) und Jorma Müller (Foto)

Viele Private haben riesige Bargeldbestände. Wie wollen Sie diese überzeugen, vermehrt zu investieren?

Ich verstehe, dass viele Menschen aus Sicherheitsüberlegungen einigens an Bargeld halten. Für die Kunden ist es aber viel attraktiver, wenn sie Teile ihres Vermögens in Anlagen investieren. Da helfen wir mit unserer Expertise und zeigen auf, was mit einer professionellen Vermögensverwaltung erreicht werden kann.

Auch für Sie als Banker ist es rentabler, wenn Kunden investieren. Warum sollte jemand seiner Bank ein Vermögensverwaltungsmandat erteilen?

Mit dem Vermögensverwaltungsmandat bieten wir eine gute Lösung für Kundinnen und Kunden, die sich nicht selbst um die Anlage ihres Geldes kümmern möchten oder können. Man hat die Sicherheit, dass das Geld professionell investiert wird, und verfügt über interessante Renditechancen.

Ein Vermögensverwaltungsmandat ist teuer. Was rechtfertigt den Gebührenunterschied gegenüber einer selbstständigen Verwaltung?

Die Kunden bekommen auch viel dafür. Wir verstehen uns als Berater nicht nur in Sachen Anlagen, sondern auch bezüglich Finanzplanung, Vorsorge und Finanzierung. Diese ganzheitliche Beratung ist aufwendig, ebenso die Technologie, die bereitgestellt werden muss, damit alle Vorschriften erfüllt werden und wir dem Kunden täglich alle Risikoparameter aufzeigen können. Der Kunde soll von der bestmöglichen Expertise und einer modernen Infrastruktur profitieren. Das hat seinen Preis. Sie haben bei der ZKB einen neuen Vermögensverwaltungsansatz eingeführt. Wie wollen Sie sich von der Konkurrenz unterscheiden?

Wir haben der Anlageberatung einen völlig neuen Charakter gegeben. Der Kunde profitiert direkt von der Anlagekompetenz des Chief Investment Officer und seiner Spezialisten und wird digital unterstützt. Dadurch hat sich die Rolle des Anlageberaters grundlegend verändert.

Inwiefern? In vielen Instituten sind Vermögensverwaltungsmandate eigentliche Gebührenmaschinen. Die Depots werden möglichst mit eigenen Produkten abgefüllt, und die Bank verdient doppelt. Unser Chief Investment Officer Christoph Schenk versteht sich als

«Jeder sollte sich bereits mit 40 oder 45 Jahren um seine Vorsorge kümmern»

Anwalt der Kunden. Er ist bei seiner Produktwahl völlig unabhängig und wählt die besten aus, egal ob intern oder extern. Nur daran wird er gemessen. Ziel ist es, in den Portfolios ein optimales Rendite-Risiko-Verhältnis zu erzielen, und nicht, die Depots mit möglichst vielen bankeigenen Produkten zu bestücken. Darin unterscheiden wir uns von der Konkurrenz. Der CIO muss die bestmöglichen Produkte zu bestmöglichen Gebühren für die Kunden einsetzen.

Klar, Kundenberater sollten auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen. In der Praxis streben viele Vermögensverwalter allerdings primär möglichst hohe Umsätze mit bankeigenen Produkten an. Wie schaffen Sie den Kulturwandel?

Indem wir das Anreizsystem bei den Kundenberatern grundlegend verändert haben. Qualitative Kri-

terien werden weit stärker gewichtet als früher. Die langfristige Kundenbeziehung und -zufriedenheit ist für uns viel wichtiger, als kurzfristig einen möglichst hohen Umsatz mit eigenen Produkten zu erzielen. Wir sind keine Produktverkäufer, sondern wir wollen unsere Kundinnen und Kunden durch die verschiedenen Lebensphasen mit einem ganzheitlichen Beratungsansatz begleiten. Dabei geht es nicht nur um Anlagen, sondern auch um Finanzierungen, Finanzplanung oder Vorsorge.

Sie setzen mit Ihrer neuen Anlagewelt auf diversifizierte Portfolios, die laut der Strategie Ihres Chief Investment Officer möglichst optimal auf das Rendite-Risiko-Profil des Kunden abgestimmt sind. Wie hat sich Ihr neuer Ansatz im miserablen Anlagejahr 2018 bewährt?

Das schwierige Anlagejahr brachte für unseren Rendite-Risiko-Ansatz den Stresstest. Diesen haben wir bestanden. Unser System hat sich sehr gut bewährt. Das zeigt der Vergleich sowohl mit den Vergleichsindizes als auch mit der Konkurrenz. Die Prozesse haben funktioniert. Aber klar: Auch für unsere Kunden war 2018 unerfreulich. Uns liegt viel daran, dass die Kunden transparent informiert sind und verstehen, was mit ihrem Geld passiert.

Dazu haben Sie digitale Assistenten mit Tablets eingeführt. Wie sind diese bei den Kunden angekommen?

Erstauslich gut. Wir haben vor der Einführung der Tablets ein Jahr lang intensiv daran gearbeitet und unsere Kundenberater entsprechend geschult. Fast alle der Kundengespräche finden heute mit dem Tablet statt. Und die Feedbacks der Kunden sind durchwegs positiv, weil man unterschiedliche Marktszenarien sehr verständlich darstellen und erklären kann. Die Kunden bekommen viel mehr Transparenz und verstehen die Risiken besser.

Zur ZKB gehört mit Swisscanto Invest auch einer der grössten Asset-Manager hierzulande. Was bringt diese Zusammenarbeit unter einem Dach den Kunden?

Die grosse Expertise im Asset-Management von Swisscanto unterstützt uns sehr. Niemand zweifelt heute an unserer Kompetenz im Anlagebereich. Das hilft uns gegenüber institutionellen und privaten Kunden.

Verschafft Ihnen die Staatsgarantie und Ihr Triple-A-Rating auch im Private Banking Vorteile?

Für viele Private-Banking-Kunden ist der Aspekt der Sicherheit ein sehr wichtiges Kriterium bei der Wahl der Bank. Die Qualität der Gegenpartei spielt eine grosse Rolle. Viele ausländische Kunden, aber auch solche aus der Schweiz kommen bewusst zu uns, weil sie Sicherheit suchen. Sicherheit allein reicht allerdings nicht. Man muss auch die nötige Expertise vorweisen können. Diese haben wir, und die Zahlen beweisen es: Wir haben starke Zuflüsse im Anlagegeschäft.

Wie nah sind Sie selbst bei den Kunden?

Der direkte Kontakt zu Kunden ist mir wichtig. Nur so können wir die nahe Bank sein. Was ich sehe: Neben der Sicherheit beschäftigt unsere Kunden stark die Entwicklung der Vorsorgewerke in der Schweiz und wie man seinen Lebensstandard im Alter absichert.

Wie ist dies in Ihre Strategie eingeflossen?

Wir haben beispielsweise beobachtet, dass ältere Menschen sich Sorgen machen wegen der Tragbarkeit ihrer Hypothek im Alter. Heute garantieren wir jedem, auch im Alter von über 55 Jahren, die Finanzierung von Wohneigentum, wenn die grundsätzlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Leute müssen wissen, dass sie in diesem Fall auch nach der Pensionierung in ihrem Haus bleiben können.



Anzeige

Vorsorge mit Weitsicht, damit Sie sich auf Ihre Rente freuen können!

nest

Nest Sammelstiftung Molkenstrasse 21 8004 Zürich T 044 444 57 57 www.nest-info.ch

die ökologisch-ethische Pensionskasse



«Der direkte Kontakt zu den Kunden ist mir wichtig»: Christoph Weber, Mitglied der ZKB-Generaldirektion

Kümmern sich die Kunden zu spät um ihre eigene Vorsorge? Leider schon. Jeder sollte sich bereits mit 40 oder 45 Jahren um seine Vorsorge kümmern. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass alle Finanzentscheide Auswirkungen auf die Vorsorge haben – auch die Immobilienfinanzierung oder die Art der Anlage. Man kann nicht früh genug mit seiner Altersvorsorge beginnen.

Die AHV ist unter Druck, und die Pensionskassenrenten sinken. Was raten Sie, damit man im Alter nicht den Gürtel massiv enger schnallen muss?

Ich rate, möglichst früh eine detaillierte Finanzplanung zu erstellen, die genau auf die individuellen Bedürfnisse eingeht. Es lohnt sich, mit der Bank eine Gesamtaulegeordnung zu machen. Dann sieht man, ob und wo es allenfalls noch Lücken gibt, und kann noch etwas unternehmen.

Wie wollen Sie im Private Banking wachsen? Welche Ziele haben Sie?

Wir konnten uns kürzlich mit der Swiss Re einigen, ihr Mitarbeiter-Hypothekar-Portfolio mit einem Volumen von rund 800 Millionen Franken zu übernehmen. Wir wollen auch in Zukunft vergleichbare Transaktionen tätigen. Bei den Privatkunden sehen wir hohe Cash-Bestände auf den Konten. Da wollen wir die Kunden überzeugen, breiter zu investieren. Zudem sehen wir grosses Potenzial in der Zusammenarbeit mit unserem Firmenkundengeschäft im Hinblick auf das private Vermögen der Unternehmer.

Verzeichnen Sie dieses Jahr eine weitere Zunahme der Vermögensverwaltungsmandate?

Definitiv. Bei den Vermögensverwaltungsmandaten wachsen wir zweistellig. Bei den Beratungsmandaten legen wir ebenfalls stark zu. Auch der Markt der externen Vermögensverwalter ist für uns ein Wachstumsmarkt. Und obwohl wir

schon seit Jahren konsequent eine Weissgeldstrategie verfolgen, entwickeln wir uns mit ausländischen Kunden dynamischer als im Inland.

Beobachten Sie diesen Trend auf dem gesamten Bankplatz Schweiz?

Eindeutig. Obwohl immer befürchtet wurde, dass die Schweiz Gelder verlieren würde, haben die Schweizer Banken weiterhin Gelder aus dem Ausland angezogen. Steuertransparente Kunden aus dem Ausland sind in der Schweiz weiter willkommen. Sie suchen Sicherheit und einen professionellen Partner. Da haben wir als Land einen grossen Pluspunkt – und wir als Bank auch.

Die ZKB hat den Steuerstreit abgeschlossen. Drohen keine juristischen Altlasten mehr wie bei der UBS und der CS, die erneut mit Milliardenforderungen aus dem Ausland konfrontiert sind?

Wir verfolgen Entwicklungen wie beispielsweise in Frankreich und Italien und die Vorwürfe gegen andere Banken genau. Konkrete Risiken in Zusammenhang mit der Steuerthematik von Kunden mit ausländischem Domizil sind uns keine bekannt. Wir halten uns strikt an alle Vorschriften und sind bei Kunden aus dem Ausland besonders vorsichtig.

Sie sind auch Aufsichtsratsvorsitzender der Zürcher Kantonalbank Österreich AG. Was sind Ihre Pläne?

Bei dieser Tochter stammen achtzig Prozent der Kunden aus Österreich. Ein Teil der Kunden stammt aus Deutschland. Da wachsen wir dynamisch. Unser Fokus als Bank liegt aber klar bei den Kunden aus dem Inland.

Die ZKB wird 150-jährig. Wie soll sich die Bank weiterentwickeln?

Unser Ziel ist eine gesunde Balance zwischen Tradition und Modernität. In den 150 Jahren hat sich die ZKB immer wieder verändert und zu einer modernen Bank entwickelt. Bei der Technologie und der Kundenausrichtung wollen wir modern sein. Aber bei der Strategie machen wir keine Schnellschüsse. Experimente überlassen wir anderen. Manchmal liegt in einer gewissen Langsamkeit viel Qualität.

Ein Experiment wagen Sie aber mit der Seilbahn über den Zürichsee. Kann das Projekt 2020 realisiert werden?

Ich bin sehr zuversichtlich und freue mich wie die meisten Zürcherinnen und Zürcher auf die erste Fahrt über den Zürichsee. Die Seilbahn ist ein innovatives Projekt, das bei unseren Kundinnen und Kunden sehr gut ankommt.

Christoph Weber

Christoph Weber ist stellvertretender Vorsitzender der Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank und seit über zehn Jahren Chef über die Geschäftseinheit Private Banking. Davor war er als Leiter Private Banking Nord und Mitglied der Generaldirektion bei der Banca del Gottardo und der AAM Privatbank tätig und Mitglied der Konzernleitung der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB).

Anzeige

Berufliche Vorsorge Schweiz

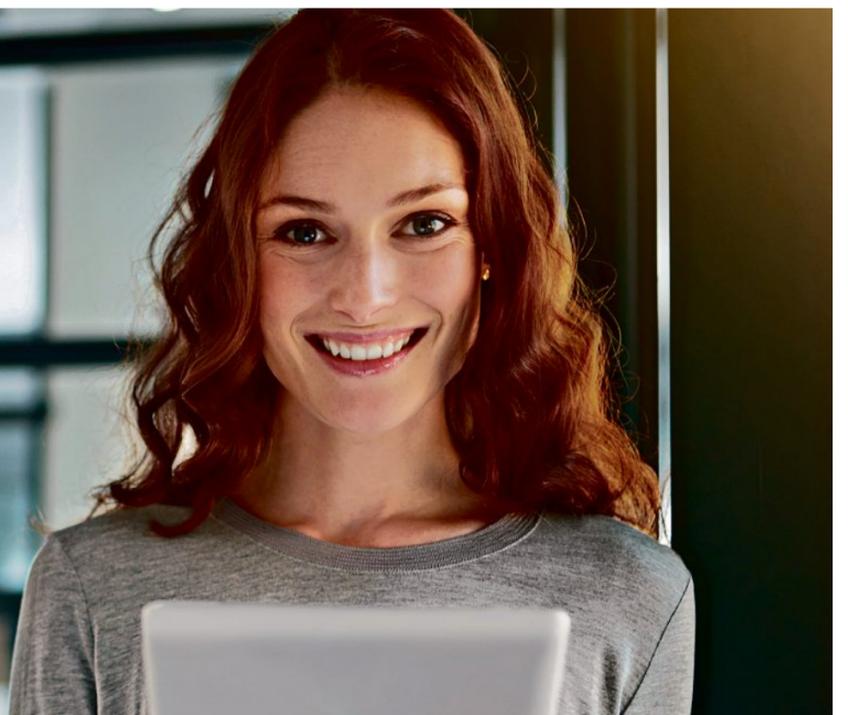
helvetia.ch/bvg-invest

Berufliche Vorsorge. Renditechancen.

 **Helvetia BVG Invest.**

Die Personalvorsorge in Ihrem Unternehmen ist dann gut geregelt, wenn Sie alle Vorteile nutzen können. Wir helfen Ihnen dabei.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung



Nachhaltigkeit wird immer wichtiger

Viele Pensionskassen investieren nach ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien

Josef Zopp und Adrian Bienz

Immer mehr Konsumenten legen Wert darauf, dass Waren unter nachhaltigen Bedingungen hergestellt und gehandelt werden. So erstaunt es nicht, dass mehr als die Hälfte der Schweizer gemäss einer Univox-Befragung ihr Konsumverhalten überdenken. Nachhaltigkeit hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Teil eines verantwortungsbewussten Lebensstils entwickelt, was auch Unternehmen und Investoren nicht mehr länger ignorieren können.

Viele Pensionskassen nehmen ihren generationenübergreifenden Auftrag bereits heute wahr und investieren nachhaltig. Der Trend scheint jedoch noch nicht bei allen Pensionskassen angekommen zu sein. Einige Stiftungsräte verfügen weder über eine Strategie, die Umweltaspekte im Anlageprozess zu berücksichtigen, noch beachten sie Klimarisiken oder die CO₂-Intensität ihrer Anlagen. Sie fokussieren hauptsächlich darauf, Anlageerträge für die Versicherten zu erwirtschaften. Einerseits verständlich, denn die anspruchsvollen Kapitalmärkte machen die Aufgaben der Anlageverantwortlichen nicht einfach. Andererseits umfasst die treuhänderische Sorgfaltspflicht der Pensionskassen auch Nachhaltigkeitsaspekte, woraus sich die Pflicht für die Stiftungsräte ableiten lässt, sich zumindest mit dem Thema zu befassen.

SonntagsZeitung und «Finanz und Wirtschaft» haben in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner ausgewertet, inwieweit die Pensionskassen Nachhaltigkeitsaspekte bei der Kapitalanlage berücksichtigen. Es ist die Rede von sozial verantwortlichem Investieren (SRI) oder ESG-Kriterien (Umwelt, Soziales, Unternehmensführung). Insgesamt lassen sich die Nachhaltigkeitskriterien in Negativ- oder Positivkriterien unterteilen. Beim Einsatz von Negativkriterien werden Investitionen in Unternehmen gemieden, die ethische, soziale oder ökologische Standards nicht einhalten. Mit Positivkriterien werden Unternehmen bevorzugt, die aktiv zur Schonung der Umwelt beitragen und soziale Vorgaben erfüllen.

Die Pensionskassen sind mit ihren Anlagevolumen sehr einflussreiche Investoren. Mit weitreichender Anlagetätigkeit können Kapitalströme weg von Firmen, die dem Planeten schaden, hin zu Unternehmen gelenkt werden, die verantwortungsvoll handeln. Dass die Rendite darunter nicht leidet, beweist die Nest-Sammelstiftung.

Nachhaltigkeit

	Halten sich bei den Kapitalanlagen verbindlich an die Ausschlussliste des SVVK-ASIR	Haben die UNPRI (Principles on Responsible Investment) unterzeichnet	Verfügen über eine Strategie, Umweltaspekte im Anlageprozess zu berücksichtigen	Berücksichtigen in ihren Anlageportfolios Klimarisiken, Klimabelastungen und CO ₂ -Intensität
Allianz Suisse	nein	nein	ja	ja
Alvoso	nein	nein	ja	nein
Ascaro	nein	nein	nein	nein
Asga	ja	nein	nein	nein
Avanea	ja	nein	ja	nein
AXA	ja	ja	ja	ja
Basler	ja	ja	ja	ja
Copré	ja	nein	nein	nein
Futura	ja	nein	ja	nein
GEMINI	nein	nein	nein	nein
Gepabu	ja	nein	ja	ja
Groupe Mutuel	nein	nein	nein	nein
Helvetia	nein	nein	ja	ja
Nest	ja	ja	ja	ja
Noventus Collect	ja	nein	nein	nein
Patrimonia	ja	nein	nein	nein
PAX	ja	nein	ja	ja
Telco PK pro	ja	nein	nein	nein
PKG	ja	nein	ja	ja
Previs	nein	nein	ja	nein
Profond	ja	nein*	ja	nein
PTV	ja	nein*	ja	nein
Spida	nein	nein	ja	nein
Swisscanto, Basel	ja	nein*	ja	ja
Swisscanto Flex, Zürich	ja	ja	ja	ja
Transparenta	nein	nein	ja	nein
Vita	nein	nein*	ja	nein

*Stiftung nein, jedoch haben alle Vermögensverwalter diese unterzeichnet

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Sie investiert seit mehr als 35 Jahren verantwortungsvoll nach ökologischen und ethischen Kriterien. Im Vergleich zu den meisten anderen Pensionskassen glänzt Nest seit Jahren mit überdurchschnittlichen Anlageergebnissen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Anzahl jener Kassen zugenommen, die im Anlageprozess ESG-Kriterien berücksichtigen. Bereits hält sich die Mehrheit aller untersuchten Kassen an die Ausschlussliste des Schweizer Vereins für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen. Der Verein fördert eine nachhaltige und verantwortungsbewusste Kapitalanlage. Zudem führt er eine schwarze Liste von Unternehmen, die gegen Schweizer Gesetze und von der Schweiz ratifizierte internationale Konventionen verstossen.

Noch weiter gehen AXA, Basler, Nest und Swisscanto Flex. Sie haben die Prinzipien für verantwortungsbewusstes Investieren der Vereinten Nationen unterzeichnet. Diese umfassen Umwelt- und Sozialaspekte sowie die Unternehmensführung. Mit der Unterzeichnung dieser UN-Prinzipien verpflichten sich die Pensionskassen, entsprechende Nachhaltigkeitsvorgaben einzuhalten und diese bei ihrer Anlagetätigkeit umzusetzen.

Anzeige

**SACHEN
VERMÖGEN
BVG
PERSONEN
FAHRZEUGE**

**MUT HEISST
UNTERNEHMER SEIN**

1. Preis (8 Jahre in Folge)
Höchste Verzinsung über 10 Jahre
in der Kategorie Vollversicherung

1. Preis
Beste Anlagerendite über 3 Jahre
in der Kategorie Vollversicherung

2. Preis
Beste Anlagerendite über 10 Jahre
in der Kategorie Vollversicherung

Allianz

Hohe Rentenversprechen bedrohen Vorsorge

Die Umwandlungssätze müssen weiter gesenkt werden, sonst ist die Stabilität der Kassen gefährdet

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Die Rentenversprechen der Pensionskassen befinden sich in einem Spannungsfeld zwischen unrealistischen politischen Vorgaben und der harten Realität. Die gesetzlichen Vorschriften zwingen die Pensionskassen jedes Jahr, viel zu hohe Altersrenten auszuzahlen. Eigentlich müssten in der beruflichen Vorsorge die Renten nach dem Kapitaldeckungsverfahren aus den angesparten Altersguthaben finanziert werden, jedoch steht dieses System seit einigen Jahren in Schieflage. Mitte Mai verkündete die OBERAUFSICHTSKOMMISSION Berufliche Vorsorge erneut die Hiobsbotschaft: Über fünf Milliarden Franken wurden im vergangenen Jahr insgesamt von den Aktivversicherten und Arbeitgebern zu den Rentnern umverteilt.

Die Höhe der Altersrenten in der beruflichen Vorsorge ist abhängig von den einbezahlten Sparbeiträgen und Zinsgutschriften während des Erwerbslebens sowie vom geltenden Umwandlungssatz im Zeitpunkt der Pensionierung. Berechnet wird der Umwandlungssatz anhand von zwei Parametern: Dauer der Rentenzahlung (statistische Lebenserwartung) sowie erwartete Rendite auf dem vorhandenen Deckungskapital. Die Ren-

dite kann als technischer Zinssatz bezeichnet werden. Er zeigt die Annahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung und den künftigen Finanzmarkterträgen. Die tiefen Erträge der letzten Jahre haben Kassen veranlasst, ihren technischen Zinssatz zu reduzieren. Da dieser Bewertungszins Einfluss auf den Umwandlungssatz hat, müsste demzufolge auch dieser schleunigst gesenkt werden. Ohne Korrektur an der vorhandenen Konstruktion fallen buchhalterische Löcher an, und die finanzielle Lage der Pensionskassen wird auf die Probe gestellt.

Spida gewährt als einzige Kasse noch einen einheitlichen Umwandlungssatz von 6,8 Prozent für das obligatorische und überobligatorische Alterskapital. Verknüpft mit einem technischen Zinssatz von zwei Prozent fallen bei Spida die jährlichen Umverteilungen ins Gewicht. Anders beispielsweise bei Gemini, Noventus oder Swissscanto Flex. Mit rund 5,6 Prozent wenden sie einen tieferen Umwandlungssatz an, der viel weniger Verrentungsverluste zulasten der Aktivversicherten auslöst.

Senken die Pensionskassen ihre Umwandlungssätze, müssen die Aktivversicherten mit tieferen Altersrenten budgetieren. Für Personen, die kurz vor der Pensionierung stehen, kann dies einschnei-

Umwandlungssätze (Angaben in %)

	2020		Gewichteter UWS bei 80 % BVG-Anteil	Gewichteter UWS bei 20 % BVG-Anteil
	BVG-Guthaben	Überobligatorium		
Allianz Suisse VV (1)	6.80	4.89	6.42	5.27
Basler VV (1)	6.80	4.90	6.42	5.28
Helvetia VV (1)	6.50	4.76	6.15	5.11
PAX VV (1)	6.80	5.05	6.45	5.40
Alvoso LLB PK	6.00	6.00	6.00	6.00
Ascaro	6.00	6.00	6.00	6.00
Asga	6.20	6.20	6.20	6.20
Avanea	6.30	6.30	6.30	6.30
AXA Professional Invest	6.80	5.00	6.44	5.36
Copré	6.50	6.50	6.50	6.50
Futura	6.40	5.60	6.24	5.76
GEMINI	5.80	5.80	5.80	5.80
Gepabu	6.00	6.00	6.00	6.00
Groupe Mutuel	6.80	4.93	6.43	5.31
Nest	6.20	6.20	6.20	6.20
Noventus Collect	5.60	5.60	5.60	5.60
Basler Perspectiva	5.70	5.70	5.70	5.70
Patrimonia	6.50	6.50	6.50	6.50
PKG	5.80	5.80	5.80	5.80
Previs	5.70	5.70	5.70	5.70
Profond	6.40	6.40	6.40	6.40
PTV	5.90	5.90	5.90	5.90
Spida	6.80	6.80	6.80	6.80
Swissscanto, Basel	6.80	6.10	6.66	6.24
Swissscanto Flex, Zürich	5.60	5.60	5.60	5.60
Telco PK pro	6.00	6.00	6.00	6.00
Transparenta	6.80	6.00	6.64	6.16
Vita	6.00	6.00	6.00	6.00

1) Sammelstiftungen mit Vollversicherung

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

dende Konsequenzen nach sich ziehen. Erfreulicherweise reduzieren die meisten Kassen die Sätze schrittweise über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren.

Der gesetzliche Mindest-Umwandlungssatz von 6,8 Prozent im Rahmen der obligatorischen Vorsorge berücksichtigt die realen Gegebenheiten nicht. Im überobligatorischen Bereich hingegen kann der Umwandlungssatz ohne politische Vorgabe nach versicherungsmathematischen Grundsätzen festgelegt werden. Die meisten Kassen wenden einen einheitlichen, umhüllenden Satz an, der tiefer als der vorgeschriebene Mindest-Umwandlungssatz ausfällt. Hat eine Person lediglich obligatorisches Altersguthaben angespart, muss die Pensionskasse die Rente auf das gesetzliche Minimum erhöhen.

Bei den Sammelstiftungen sind viele KMU angeschlossen, die ihre Mitarbeiter nur nach den gesetzlichen Mindestvorgaben versichern. So wird nur obligatorisches Altersguthaben angehäuft. Die Kassen haben in diesen Fällen keinen Spielraum, sie müssen kalkulatorisch zu hohe Renten auszahlen. Hat ein angehender Pensionierter hauptsächlich überobligatorisches Altersguthaben, bekommt der gesplittete Umwandlungssatz eine gewichtigere Bedeutung.

Anzeige

Flexibilität trifft Sicherheit

Wir entwickeln für Sie eine individuelle Vorsorgelösung und setzen dabei auf nachhaltiges Wachstum. Damit Sie und Ihre Mitarbeitenden langfristig davon profitieren.

www.telco.ch/vorsorge



tellico

Vorsorge. Bank. Immobilien.

Der dritte Beitragszahler

Die Zinszahlungen der einzelnen Pensionskassen lassen die Alterskapitalien der Versicherten unterschiedlich ansteigen

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Auf Kontoguthaben bei Banken sind derzeit keine Zinsen zu erwarten. Wer keine Negativzinsen bezahlt, kann sich bereits glücklich schätzen. Anders sieht es aber mit den angesparten Geldern der Versicherten in der Vorsorge aus. Pensionskassen verfügen mit diesen Geldern über einen langen Anlagehorizont, um erforderliche Erträge zu erwirtschaften.

Diese Erträge verwenden die Kassen zur Finanzierung der Rentnerverpflichtungen und zur Stärkung ihrer Reserven.

Mit dem Restbetrag werden die Altersguthaben der erwerbstätigen Aktivversicherten verzinst. Der Bundesrat schreibt jährlich vor, wie hoch der Mindestzinssatz in der beruflichen Vorsorge ist. Sind ausreichend Reserven vorhanden und fallen die Anlageergebnisse gut aus, können die Versicherten mit Zusatzgutschriften rechnen.

Zinsgutschriften der Vollversicherer verharren auf tiefem Niveau

Über die letzten zehn Jahre konnten die Versicherten von Groupe Mutuel und Pro-

fond mit durchschnittlich 2,53 Prozent von den höchsten Verzinsungen profitieren. Die jährlichen Zinszahlungen und die Sparbeiträge bestimmen gemeinsam die Höhe des Alterskapitals im Zeitpunkt der Pensionierung. Wird das Altersguthaben beispielsweise über ein Arbeitsleben von vierzig Jahren bei einem versicherten Lohn von 80 000 Franken mit einem Prozent mehr verzinst, wächst das Alterskapital bis zur Pensionierung um rund 120 000 Franken an. Bei einem Umwandlungssatz von sechs Prozent fällt die lebenslange Altersrente also um stattliche 7200 Franken pro Jahr höher aus.

Tiefer als bei vielen teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen fielen in den letzten Jahren die Zinsgutschriften der Vollversicherer aus. Mit durchschnittlich 1,77 Prozent ist die Allianz führend. Der Abstand zu den Mitbewerbern ist jedoch nicht frappant. Bei Sammelstiftungen mit Vollversicherung werden die Vorsorgegelder aufgrund der Ga-

rantieversprechen hauptsächlich in Obligationen investiert. Dies mit den Folgen, dass im aktuellen Tiefzinsumfeld mit der Kapitalanlage nur ein geringer Ertrag erwirtschaftet werden kann. Bleiben die Obligationrenditen in den nächsten Jahren tief und steigt die Lebenserwartung weiterhin an, dürften die Zinsgutschriften bei den Vollversicherern auf tiefem Niveau verharren oder sogar weiter fallen.

Für die versicherten Personen hat die Teuerung einschneidende Folgen

Ein Blick zurück zeigt, dass die Pensionskassen viele Jahre lang weit höhere Zinsen vergütet haben. In den Jahren 1985 bis 2002 hat der Bundesrat den Mindestzinssatz bei vier Prozent festgelegt. Nicht wegzulassen ist die Teuerung, die in dieser Zeitperiode wilden Schwankungen ausgesetzt war. Im Durchschnitt betrug diese zwei Prozent und reduzierte die vordergründig hohen Zinsen um dieses Ausmass. Somit lag der damalige Realzins im Schnitt

nicht weit weg von den heutigen Zinsen. Über die letzten fünf Jahre (2014 bis 2018) lag die durchschnittliche Teuerung in der Schweiz bei null Prozent. Der Realzins entspricht demzufolge auch den ausbezahlten Zinsen von zwei bis drei Prozent.

Für die versicherten Personen hat der Einfluss der Teuerung einschneidende Folgen. Werden die Altersguthaben nur bescheiden verzinst, wachsen diese bis zur Pensionierung weniger an, und die zukünftigen Altersrenten fallen tiefer aus. Sollte während der Rentenphase eine massive Teuerungsperiode einsetzen, nimmt die Kaufkraft der Renten stetig ab, und die Kaufkraft verliert an Wert.

Denn anders als bei der AHV werden die Pensionskassenrenten nicht von Gesetzes wegen an die Teuerung angepasst. Gewähren Pensionskassen keine Teuerungsanpassungen, können sich die Rentner im Extremzenario bei hoher Inflation mit den Rentenzahlungen immer weniger leisten.



Anzeige

Denn Grösse ist für mich ein Kriterium

Mit verschiedenartigen Vorsorgewerken bietet die Previs Lösungen für Unternehmen jeder Grösse – mit freier Planwahl und Festlegung der Anlagestrategie. Überzeugen Sie sich von der persönlichen Kundenbetreuung.

www.previs.ch

previs 
Vorsorgen mit Durchblick

Verzinsung der Altersguthaben (alle Angaben in %)

Vollversicherungen*	2014	2015	2016	2017	2018	2016 – 2018 Ø pro Jahr	2014 – 2018 Ø pro Jahr	2009 – 2018 Ø pro Jahr
Allianz Suisse	1.91	1.85	1.35	1.00	1.00	1.12	1.42	1.77
Basler	1.95	1.75	1.25	1.00	1.00	1.08	1.39	1.68
PAX	1.89	1.89	1.49	1.00	0.80	1.10	1.41	1.64
Helvetia	1.91	1.75	1.15	0.90	0.90	0.98	1.32	1.63
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen*	2014	2015	2016	2017	2018	2016 – 2018 Ø pro Jahr	2014 – 2018 Ø pro Jahr	2009 – 2018 Ø pro Jahr
Groupe Mutuel	3.25	5.00	2.75	1.75	3.00	2.50	3.15	2.53
Profond	3.50	3.50	2.25	3.50	1.50	2.42	2.85	2.53
Ascaro	3.00	2.50	2.50	3.00	3.25	2.92	2.85	2.43
Vita	3.15	2.95	2.55	2.20	2.70	2.48	2.71	2.29
Asga	4.00	2.50	1.50	2.50	1.25	1.75	2.35	2.24
Copré	3.50	2.25	1.75	2.00	1.50	1.75	2.20	2.23
Swisscanto, Basel	3.00	3.50	2.50	2.00	2.00	2.17	2.60	2.20
Spida	2.00	2.50	2.50	2.25	3.00	2.58	2.45	2.13
Noventus Collect K Basic	3.00	2.50	2.00	2.20	2.00	2.07	2.34	2.12
AXA Group Invest	3.50	1.75	1.25	1.70	1.00	1.32	1.84	2.02
Patrimonia	2.00	1.50	2.50	1.00	1.00	1.50	1.60	2.00
Futura	3.50	2.00	1.25	2.50	1.00	1.58	2.05	1.98
Alvoso	2.50	1.75	1.75	2.25	1.00	1.67	1.85	1.90
Nest	2.25	2.25	1.75	2.25	1.50	1.83	2.00	1.90
PKG	2.75	2.00	1.75	2.25	1.00	1.67	1.95	1.88
Transparenta	2.00	2.50	1.50	1.00	2.50	1.67	1.90	1.85
PTV	2.09	1.99	1.49	1.60	1.00	1.36	1.63	1.77
Gepabu	2.50	1.75	1.25	2.00	1.00	1.42	1.70	1.75
Previs	1.75	1.75	1.25	1.56	1.01	1.27	1.46	1.63
Telco PK pro	2.45	1.75	1.25	1.00	1.00	1.08	1.49	1.60
Avanea	1.75	3.00	2.75	3.00	1.00	2.25	2.30	(1)
Swisscanto Flex Kollektiv	3.00	1.75	1.25	2.00	1.00	1.42	1.80	(1)
Basler Perspectiva	(1)	1.75	1.25	1.00	1.00	1.08	(1)	(1)

*Gewichtung: Obligatorischer Teil 60 % / Überobligatorischer Teil 40 %
(1) zu wenige Geschäftsjahre

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Vorsorgegelder selber anlegen

Im wachsenden 1e-Markt können Angestellte mit höheren Einkommen verschiedene Anlagestrategien wählen. Sie tragen dabei aber auch das Risiko

Othmar Erni, Marcel Fenner und Marco Lüthy

Ab 1. Oktober 2017 können 1e-Vorsorgeeinrichtungen nicht nur allfällige Gewinne mitgeben, sondern auch die Anlageverluste werden durch die Versicherten getragen. Dabei muss mindestens eine risikoarme Anlagestrategie angeboten werden. Mit den wegfallenden Mindestgarantien war zu erwarten, dass neue Anbieter im 1e-Markt mitmischen und die Preise der bisherigen Sammelstiftungen unter Druck geraten.

Dies zeigen die jüngsten Beispiele der Credit Suisse Sammelstiftung 1e (Markteintritt 1. Januar 2019) sowie der Katharinen Pensionskasse II (Markteintritt 1. April 2019 für externe Anschlüsse). Noch ist der Markt für 1e-Vorsorgepläne verglichen mit dem Gesamtmarkt klein, gewinnt jedoch zusehends an Bedeutung und Volumen. Mittlerweile sind 15 Sammelstiftungen im Markt vertreten, die 1e-Vorsorgeleistungen anbieten. Gemäss OAK-Bericht 2018 stieg die Anzahl der Versicherten im 1e-Markt im Jahr 2017 von 7668 auf 11 264 per 2018, was rund 47 Prozent entspricht.

1e-Vorsorgepläne geben Versicherten mit höheren Einkommen (über 127 980 Franken) mehr Freiheiten in Bezug auf die Anlagestra-

tegie ihres Altersguthabens. Die Arbeitnehmer können in solchen Vorsorgelösungen unter maximal zehn vorgeschlagenen Anlagestrategien frei wählen, abhängig von ihrer individuellen Risikofähigkeit und Risikobereitschaft. Ein jüngerer Mitarbeiter mit einem langen Anlagehorizont setzt zum Beispiel auf einen höheren Aktienanteil als ein Mitarbeiter, der kurz vor der Pensionierung steht, um so das Risiko zu minimieren, zu einem ungünstigen Zeitpunkt die Anteile verkaufen zu müssen.

Zwölf Anbieter im 1e-Markt wurden mit der verdeckten Ausschreibung für eine Firma mit sechs Kadermitarbeitenden angeschrieben. Swiss Life, Trianon Sammelstiftung sowie die VZ Sammelstiftung haben bereits im Vorfeld angekündigt, sich nicht mehr dem öffentlichen Marktvergleich stellen zu wollen. Neun Sammelstiftungen haben eine Offerte abgegeben. Elite Vorsorgestiftung hat sich nach Bekanntgabe der Veröffentlichung ebenfalls dem Marktvergleich entzogen. Zürich Vita hat aufgrund der Vertragsgrösse auf eine Offerte verzichtet. Bâloise 1e hat aufgrund der Konkurrenzsituation mit Elite Vorsorgestiftung (Kooperationspartner) ebenfalls verzichtet. Axa (Kooperation mit Liberty) konnte mangels Tariffestsetzung 2020 nicht fristgerecht offerieren.



Illustration: Corinna Staffe

Das Mystery Shopping zeigt grosse Differenzen. Die Preisunterschiede für die Risiko-/Verwaltungskosten und die Stiftungsgebühren sind gross. Liberty 1e Flex Investstiftung etwa weist wie im Vergleich vom Vorjahr mit 9448 Franken die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten aus. Die Differenz zur zweitplatzierten Credit Suisse Sammelstiftung 1e mit 14 957 Franken ist enorm (plus 58 Prozent). Diese verlangt im Gegensatz zur Liberty 1e Flex Investstiftung jedoch keine zusätzlichen, volumenbasierten Stiftungsgebühren.

Dies bedeutet, dass mit steigendem Anlagevolumen jene Anbieter im Ranking günstiger werden, die keine Stiftungsgebühren verlangen. In die Beurteilung muss aber ebenfalls fliessen, wer die Stiftungsgebühren zu übernehmen hat. Bei Yourpension und Pens Flex besteht Wahlfreiheit, ob die Gebühren vom Arbeitgeber übernommen werden oder direkt dem Depot des Versicherten belastet und damit vom Arbeitnehmer getragen werden.

Verglichen wurden ebenfalls die Renditen der empfohlenen Anlagestrategien der Anbieter anlässlich des letztjährigen Pensionskassenvergleichs (Vorgabe: passive Anlagestrategie mit maximal fünfzig Prozent Aktienanteil).

Offertenvergleich – Risiko-/Verwaltungskosten und Stiftungsgebühren

Sammelstiftung	Risiko- und Verwaltungskosten (1)	Stiftungsgebühren (2)	Belastung der Stiftungsgebühren	Anlageuniversum (eigene / externe Anlagestrategien)	Anlagestrategie Vorgabe: passiv, maximal 50 %-Aktienquote (3)	Nettorendite im Jahr 2018	Nettorendite YTD per März 2019
Liberty 1e Flex Investstiftung	9 448	3 710	zu Lasten Arbeitnehmer (Depotbelastung)	nur externe	CSA Mixta-BVG Index 45 I	-5.07 %	7.58 %
Credit Suisse Sammelstiftung 1e	14 957	0	---	nur eigene	CSA 2 Mixta-BVG Index 45 E (4)	---	6.18 %
Katharinen Pensionskasse II	15 255	3 500	zu Lasten Arbeitgeber	nur eigene	Vontobel Pension Basis Balanced 45	-6.20 %	7.50 %
Yourpension	15 564	3 247	Wahl zu Lasten Arbeitgeber oder Arbeitnehmer (Depotbelastung)	eigene und externe	Yourpension Aktien 50	-6.10 %	8.80 %
Pens Flex	17 527	1 855 (5)	Wahl zu Lasten Arbeitgeber oder Arbeitnehmer (Depotbelastung)	nur externe	Swisscanto AST Avant Portfolio 45 GT CHF	-4.50 %	7.00 %
GEMINI	19 743	0	---	eigene und externe	Gemini 1e 50	-5.23 %	7.07 %
Swisscanto 1e Sammelstiftung	21 451	0	---	nur eigene	Swisscanto BVG 3 Index 45 RT CHF	-3.73 %	7.01 %
Telco Vorsorge 1e	21 690	0	---	nur eigene	Telco Classic II - Strategie 45	-4.62 %	7.18 %

Fallbeispiel: 6 versicherte Personen / AHV-Lohnsumme: CHF 1 494 285 / Vorsorgevermögen: CHF 927 588

1) inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Vertriebsentschädigung 2) abhängig von der Höhe des Vorsorgevermögens (in %) sowie bei einzelnen Gesellschaften nach gewählter Anlagestrategie (im Vergleich wurden bei diesen Gesellschaften Durchschnittskosten gerechnet); bei Katharinen Pensionskasse II Fixkosten pro Person und Vorsorgewerk

3) Anlagestrategie gemäss letztjähriger Empfehlung Juni 2018 (sofern Teilnahme letztes Jahr) 4) Lancierung am 08. 01. 2019 5) Stiftungsgebühr und Vertriebsentschädigung

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Anzeige

Vontobel

Wealth Management

Vorsorgelösungen mit Anlagekompetenz kombinieren

Die berufliche Vorsorge stellt für Sie und Ihre Angestellten einen wichtigen Pfeiler im Vermögensaufbau dar. Vontobel bietet Ihnen passgenaue professionelle Lösungen, die Ihren langfristigen Zielen entsprechen.

Treten Sie mit uns in Kontakt! Wir kennen die Lösungen.

vontobel.com/wm

Wie zerronnen, so gewonnen

Während 2018 für Anleger ein Jahr zum Vergessen war, überrascht die positive Entwicklung im neuen Jahr. Diese erlaubt den Kassen, nochmals vom Stand Ende 2017 zu starten

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Nach dem überaus erfreulichen Anlagejahr 2017 gestaltete sich 2018 nach anfänglich positiven Impulsen aus den USA zusehends schwierig und ging mit dem schwächsten Dezember seit 1931 zu Ende. Fast alle Anlageklassen schlossen auf dem Jahrestiefstand. Selbst die Diversifikation unter den Anlageklassen brachte nichts. Sie funktionierte letztmals vor 25 Jahren so schwach. Wie unberechenbar und unbeständig die Börse sein kann, zeigte aber der Start ins Anlagejahr 2019. Befand sich die Börse zum Jahresende noch auf Talfahrt, kehrte sich die Anlegerstimmung Anfang des Jahres ins Gegenteil. Die gute Performance seit Anfang 2019 erlaubt den Pensionskassen nun, nochmals vom Stand Ende 2017 zu starten.

Die geprüften teilautonomen Kassen erzielten 2018 eine Minusperformance von durchschnittlich 3,1 Prozent. Damit lagen sie auf Augenhöhe mit dem Index von Pictet BVG-25 plus. Wie die Umfrage zeigt, bewegten sich die Anlagerenditen der meisten teilautonomen Kassen im Bereich von minus 2 bis minus 5 Prozent. Zuerst auf dem Podest steht Ascaro. Sie schaffte mit 0,11 Prozent als einzige Kasse ein positives Resultat. Dicht dahinter folgt Copré mit minus 0,55 Prozent.

Wie konnten diese Kassen die Kapitalverluste in Grenzen halten? Es fällt auf, dass die Spitzenreiter fast durchwegs eine sehr hohe Immobilienquote von bis zu 37 Prozent (Ascaro) und eine höhere Quote alternativer Anlagen halten. Dadurch schöpfen sie mit ihrem langen Anlagehorizont Prämien aus illiquiden Anlageklassen ab und können die kurzfristigen Marktpreisschwankungen im Portfolio begrenzen. Am Ende der Performancerangliste sind Avanea, Swisscanto und Noventus Collect, die zwischen 5,3 und 4,6 Prozent verloren.

Der Aktienanteil liegt zwischen 21 und 46 Prozent

Der reine Performancevergleich hinkt allerdings, da die Renditezahlen nicht risikoadjustiert sind. Ausser der Aktienquote zählen Immobilienanteile, die Gewichtung der Alternativen, der Umfang nicht gesicherter Fremdwährungsanlagen sowie der durchschnittliche Verfall des Obligationenbestands (Duration). Hier zeigen sich sehr grosse Unterschiede zwischen den Kassen. Der Aktienanteil in den Portfolios liegt zwischen 21 Prozent bei Telco PK pro und 46 Prozent bei Profond.

Unterschiedlich ist auch die Positionierung bei Alternativen-Anlagen. Sie haben bei vielen Kassen nach wie vor einen schweren Stand. Dieser Umstand wird indessen durch eine Schweizer Eigenheit relativiert: Immobilien werden hierzulande als eigenständige Anlageklasse eingestuft, während sie im Ausland üblicherweise der Kategorie Alternative Anlagen zugerechnet werden. Schweizer Pensionskassen weisen im internationalen Vergleich den mit Abstand höchsten Immobilienanteil auf.

Im Gegensatz zu den teilautonomen Pensionskassen bieten die garantierten Versicherungslösungen einen Kapitalschutz, der eine konservative, risikoarme Anlagepolitik verlangt. Entsprechend verzichten diese Anbieter fast gänzlich



Kapitalanlagen (alle Angaben in %)

	2018	1. Quartal 2019	2016-2018 pro Jahr	2014-2018 pro Jahr	2009-2018 pro Jahr	Aktienanteil 31.12.2018	Alternative Anlagen 31.12.2018	OAK TER im 2018
Vollversicherungen auf Marktwerten								
Basler	0.54	(2)	1.60	2.81	3.15	2	1	0.45
Allianz Suisse	-0.27	3.29	1.86	3.01	3.14	6	0	0.27
Helvetia	0.04	(2)	1.33	2.87	3.02	2	0	0.02
PAX	0.14	1.14	1.14	2.43	2.79	5	1	0.17
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen								
Pictet-Index 40 plus (3)	-4.44	7.14	2.30	3.68	5.73	30	10	0.00
Profond	-4.19	6.14	3.40	3.89	5.72	46	4	0.36
Ascaro	0.11	2.93	4.09	3.88	5.17	25	8	0.40
Nest	-1.39	3.94	3.21	4.20	4.96	25	16	0.88
Spida	-2.70	5.00	3.75	3.76	4.96	30	7	0.32
GEMINI Pool 35	-3.84	5.60	2.44	3.02	4.83	35	0	0.39
Copré	-0.55	4.28	3.18	3.96	4.79	27	20	0.77
Pictet-Index 25 plus (3)	-3.11	5.47	1.75	3.17	4.77	20	5	0.00
Noventus Collect K	-4.60	6.00	2.55	3.34	4.60	38	5	0.25
PTV	-3.60	5.72	2.37	2.89	4.44	29	2	0.25
PKG	-3.88	5.63	2.68	3.31	4.43	28	5	0.27
Patrimonia	-2.88	5.39	2.39	3.42	4.38	22	5	0.37
Futura	-2.42	5.62	2.84	3.48	4.37	29	4	0.35
Previs	-3.01	4.43	4.12	3.94	4.18	30	11	0.44
AXA Group Invest	-3.25	5.31	2.54	3.19	4.17	28	10	0.63
Transparenta	-3.10	5.06	2.01	3.04	4.04	28	4	0.40
Gepabu	-2.10	4.19	2.88	2.94	3.94	28	3	0.68
Groupe Mutuel	-3.12	5.01	2.40	2.76	3.94	29	6	0.40
Asga	-1.24	4.77	2.42	3.13	3.94	27	13	0.71
Telco PK pro	-1.83	3.50	2.01	2.79	3.66	21	24	1.33
Swisscanto, Basel	-4.80	5.10	2.22	1.99	3.65	30	19	0.48
Alvoso LLB PK	-4.25	6.50	1.14	2.47	3.60	36	3	0.48
Swisscanto Flex, Zürich 30	-4.02	5.50	1.02	2.33	(1)	31	6	0.50
Avanea Pool 30	-5.30	7.40	4.50	(1)	(1)	32	9	0.94
Basler Perspectiva	-3.54	5.95	2.32	(1)	(1)	26	2	0.38

1) zu wenige Anlagejahre 2) wird nicht ausgewiesen/berechnet 3) anerkannte Vergleichsindizes der Pensionskassen Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

lich auf Aktienanlagen, was ihre generell niedrige Rendite erklärt. In einem schlechten Börsenjahr wie 2018 zahlt sich dies natürlich aus. Basler erzielte 2018 mit 0,54 Prozent das beste Resultat.

Im Langfristvergleich liegen die teilautonomen Kassen klar vor den Vollversicherungen. Durch den Wegfall des Finanzkrisenjahres 2008 aus der Beobachtungsperiode sind die durchschnittlichen Zehnjahresrenditen trotz negativem Anlagejahr 2018 gestiegen. Spitzenreiter im Zehnjahresvergleich ist Profond mit 5,72 Prozent

Rendite, gefolgt von Ascaro mit 5,17 und Nest und Spida mit je 4,96 Prozent. Bester Vollversicherer war im Zehnjahresschnitt Basler mit 3,15 Prozent.

Leider gehören die hohen Renditen seit der Finanzkrise künftig der Vergangenheit an. In Zukunft müssen kleinere Brötchen gebacken werden. Im andauernden Tiefzinsumfeld sind die Renditeerwartungen für die Zukunft nämlich nicht nur für Obligationen, sondern für alle Anlagen niedriger, da sich diese aus dem risikolosen Zins plus Risikozuschlag zu-

sammensetzen. Dies ist im festverzinslichen Bereich gut sichtbar, da auch die Risikozuschläge für das Eingehen von Kreditrisiken im historischen Vergleich tief sind.

Die momentan hohen Bewertungen von Aktien und Immobilien deuten darauf hin, dass das tiefe Zinsniveau zu einem entsprechenden Wertanstieg geführt hat. Nicht umsonst wurde der Begriff «Asset Inflation» geprägt. Grundsätzlich führt dies dazu, dass die Renditeerwartungen bei den Pensionskassen-Portfolios heute deutlich tiefer sind als noch vor ein paar

Jahren. Legt man die Renditeprognosen der UBS zugrunde, ergeben sich für die Pictet-BVG-Indizes jährliche Renditen über die nächsten zehn Jahre im Bereich von nur noch 2 bis 3 Prozent.

Da sich die Sollrenditen der Pensionskassen nicht im gleichen Mass reduziert haben, wie die erwartete Rendite auf den Anlagen sank, besteht heute bei vielen Pensionskassen ein Renditedefizit. Dass deshalb für die Pensionskassen ein gewisser Risikozwang besteht, wird offensichtlich, wenn man sich fragt, wie gross die Wahr-

scheinlichkeit ist, über die nächsten zehn Jahre eine jährliche Zielrendite von 3 Prozent zu verfehlen. Mit Aktien liegt das Risiko bei 15 Prozent, bei einem ausgewogenen Portfolio bei rund 40 Prozent und bei Anleihen bei 100 Prozent.

Was kann gegen die Renditeflaute unternommen werden? Das Optimierungspotenzial auf der Anlagenseite ist heute bei den meisten Pensionskassen nicht mehr sehr gross. Der Hauptgrund für die tiefen Renditeerwartungen ist die für die Zukunft erwartete tiefe Inflation. In den meisten Leistungen, welche die Pensionskassen in der Vergangenheit versprochen haben, ist jedoch eine Inflationsrate von 1 bis 3 Prozent pro Jahr mit eingerechnet. Das Problem ist nicht neu: Obwohl die Kapitalmärkte in den letzten zwanzig Jahren eine Realrendite lieferten, die über den ursprünglichen Erwartungen lag, konnte die «fehlende» Inflation damit nicht kompensiert werden. Es ist auch unwahrscheinlich, dass dies den Pensionskassen in Zukunft gelingen wird.

Zins und Zinseszinsen sind überlebenswichtig

Trotzdem bleibt die Leistung des dritten Beitragszahlers für unser Rentensystem enorm wichtig, wenn nicht gar überlebenswichtig. Zinseszinsen und Leistungen von Pensionskassen- und Vermögensverwaltern haben einen grossen Einfluss auf die Höhe der Altersvorsorge. Der dritte Beitragszahler hat seit der Einführung der BVV2 im Jahr 1985 bis heute kumuliert mehr als 40 Prozent der mittlerweile fast 1000 Milliarden Franken Vorsorgevermögen erwirtschaftet. Leider kommt dieser Aspekt in der Diskussion um die Reform der Altersvorsorge aber regelmässig zu kurz.

Für die Finanzierung der Altersvorsorge sind weniger kurz- und mittelfristige Schwankungen an den Finanzmärkten entscheidend als vielmehr die Nachhaltigkeit der Cashflows. Der weitaus grösste Teil der Aktienperformance von Schweizer Aktien resultierte in den letzten fünfzehn Jahren aus Dividenden, während selbst bei den Anleihen mit bester Bonität der Zinsstrom versiegt ist. Doch auch mehr alternative, für die Anbieter hochrentable, für die Pensionskassen teure, oft intransparente Anlagen lösen das Anlageproblem nicht, sonst hätten alle Pensionskassen längst die Aktien-, Immobilien- und Alternativ-Quote ausgeschöpft. Es sind vor allem die rigiden Vorschriften über eine Sanierung (bei Deckungsgraden unter 90 Prozent), die verhindern, dass Pensionskassen mehr Realwertanlagen halten.

Die starre, kurzfristige Fokussierung auf den Deckungsgrad, auf die kurzfristige Risikofähigkeit steht einem besseren Anlageerfolg im Wege. Der langfristige Anlagehorizont der Kassen wird in der Risikogewichtung kaum berücksichtigt. Diese kurzfristige Ausrichtung ist systembedingt. Zum einen hat dies damit zu tun, dass man die jährlichen Wertschwankungen zum absoluten Massstab des Risiko-Managements der Geldanlage gemacht hat. Zum Zweiten führt die Marktwertorientierung der Rechnungslegung dazu, dass kurzfristige Entwicklungen das einzig relevante Kriterium der Beurteilung einer Anlagestrategie geworden sind.



Die Ausgezeichneten bei der Award-Verleihung im Presseclub von Tamedia (hinten, v. l.): Florian Theytaz (Groupe Mutuel), Laurent Schlaefli (Profond), Felix Schmidt (Basler), Enrico Elzi (Avanea), Stefano Beros (Helvetia), Andreas Häberli (Profond). Vorne: Nebahat Derdiyok (Allianz Suisse), Gregor Konieczny (Swisscanto), Constance Reschke (AXA), Barbara Bienek (Liberty) und Vesna Pavlovic (Allianz Suisse)

Foto: Michele Limina

Der Trend zur Digitalisierung geht weiter

Viele Pensionskassen haben in den letzten Jahren einiges an Geld für den Auf- und Ausbau ihres Onlineportals aufgebracht. Gemäss Aussagen der Kassen hat sich diese Investition gelohnt. Folgende Dienste über die Portale werden am meisten verwendet:

- Informationen zu den Leistungen der Pensionskasse
- Informationen zu den Prämien
- Berechnung der persönlichen Einkaufssumme und Auswirkungen auf die Vorsorgesituation
- Simulationsberechnung von Auswirkungen bei einem Bezug von Wohneigentumsförderung
- Begünstigungsformular bei Lebenspartnerschaft

Bei den Informationen und Berechnungstools der einzelnen Anbieter gibt es jedoch grosse Unterschiede. Deutliche Serviceleaderin ist AXA. Nebst umfangreichen Informationen zur Vorsorgesituation und zahlreichen Formularen können die Versicherten auch Szenarien rechnen. Dies ist insbesondere für Personen, die sich mit der eigenen Vorsorgeplanung beschäftigen, sehr hilfreich. AXA bestätigt, dass vor allem Personen über fünfzig das Onlineangebot intensiv nutzen. Dies widerlegt die weitverbreitete Annahme, dass Onlineportale lediglich etwas für die jüngere Generation seien.

Auch die zweitplatzierte Asga bestätigt den wachsenden Trend. Zusätzlich zum Onlineportal versucht Asga, die Versicherten mit der hauseigenen App auf die Onlinemedienste zu führen. Einfache Information und Auskünfte sind schnell und jederzeit abrufbar. Pensionskassen können sich mit diesen Angeboten einiges an administrativen Arbeiten ersparen. Auch die drittplatzierte PKG hat sehr gute Erfahrungen mit ihrem Onlinezugang gemacht.

Im Vergleich zu den Mitbewerbern beinhaltet das Portal der AXA einen Live-Chat, mit dem Fragen der Versicherten direkt beantwortet werden. Zudem sind bei Simulationsberechnungen von freiwilligen Einzahlungen auch die Steuereffekte erkennbar. Der Beratungsbedarf bei Leistungen und Optimierungsmöglichkeiten ist aber trotz Onlineportalen weiterhin gross. Doch je mehr Versicherte die Dienstleistungen der Pensionskassen nutzen, umso mehr steigt das Verständnis und das Vertrauen in die Vorsorge.

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Das sind die Gewinner des 14. Pensionskassen-Ratings

Die SonntagsZeitung vergab erneut die Awards für die besten Vorsorgeeinrichtungen

Bereits zum 14. Mal konnte die SonntagsZeitung am letzten Dienstag die begehrten Awards für die besten Sammelstiftungen der Schweiz vergeben. Ausgezeichnet wurden jene Pensionskassen, die es im Rahmen des vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner durchgeführten PK-Vergleichs an die Spitze schafften.

Den Award für die beste Anlagerendite über zehn Jahre unter den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durfte die Profond-Vorsorgeeinrichtung entgegennehmen, welche Ascario und die Nest Sammelstiftung auf die Ränge zwei und drei verwies. Profond erzielte von 2009 bis 2018 eine Rendite von 5,72 Prozent. Bei den Vollversicherungen belegte die Bâloise den ersten Platz mit einer durchschnittlichen Rendite über zehn Jahre von 3,15 Prozent, dicht gefolgt von der Allianz Suisse (3,14) und Helvetia (3,02).

Der Award für die beste Servicequalität ging dieses Jahr an die Axa. Platz zwei und drei belegten die Asga und die PKG. (do)

Die Sieger in den verschiedenen Kategorien

Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen Mystery Shopping	1 Swisscanto, Basel 2 Patrimonia 3 Copré
Vollversicherungen Mystery Shopping	1 Helvetia 2 Bâloise 3 PAX
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2009 – 2018)	1 Groupe Mutuel 1 Profond 3 Ascario
Vollversicherungen Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2009 – 2018)	1 Allianz Suisse 2 Bâloise 3 PAX
Vollversicherungen Für die beste Anlagerendite über 10 Jahre (2009 – 2018)	1 Bâloise 2 Allianz Suisse 3 Helvetia
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen Für die beste Anlagerendite über 10 Jahre (2009 – 2018)	1 Profond 2 Ascario 3 Nest
Vollversicherungen Für die beste Anlagerendite über 3 Jahre (2016 – 2018)	1 Allianz Suisse 2 Bâloise 3 Helvetia
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen Für die beste Anlagerendite über 3 Jahre (2016 – 2018)	1 Avanea 2 Previs 3 Ascario
Alle Stiftungen Beste Servicequalität (Onlineportal für Versicherte)	1 AXA 2 Asga 3 PKG
1e-Stiftungen Mystery Shopping	1 Liberty 1e Flex Investstiftung 2 Credit Suisse Sammelstiftung 1e 3 Katharinen Pensionskasse II

Anzeige

Starke Lösung für Leader

Die perfekte 1e Vorsorgelösung für Einkommen ab CHF 127'980

Ihre Vorteile:

- ✓ Erfüllt den Wunsch nach Selbstbestimmung
- ✓ Keine Quersubventionierung
- ✓ Volle Kostentransparenz
- ✓ Frei in der Auswahl der Anlagestrategie
- ✓ Grosse Anzahl von Produktanbietern
- ✓ Jederzeit den Überblick über Ihre Anlagen dank Liberty Connect

Interessiert?

Wir freuen uns auf Ihren unverbindlichen Anruf
Tel. +41 58 733 03 22
oder Ihre E-Mail an
welcome@liberty.ch

Liberty Vorsorge | Milchstrasse 14 | Postfach 733 | CH-6431 Schwyz
Tel. +41 58 733 03 03 | Fax +41 58 733 03 04 | welcome@liberty.ch | www.liberty.ch

LIBERTY
Die unabhängige Vorsorgeplattform

FINANZ_{und} WIRTSCHAFT

— *Die Analyse* —

Bringen Sie Ihr Aktienportfolio zum Strahlen.

Folgen Sie den Beurteilungen der grössten Wirtschaftsredaktion der Schweiz. Unsere unabhängigen Experten bieten Ihnen rund um die Uhr Handlungsempfehlungen für die wichtigsten an der Schweizer Börse gehandelten Unternehmen. Nutzen Sie jetzt «Die Analyse» für Ihren Erfolg an der Börse. Mehr Infos: analyse.fuw.ch

NEU

Unabhängige Handlungsempfehlungen für Sie.